

Ein Rundbogen bildet eine Lunette über dem Gebälk der Thür; eine obere und eine untere Ordnung freistehender Säulen mit den feinsten Verzierungen an den Schäften umrahmt die Thür zu beiden Seiten.

3) Portale der Hoch- und Spät-Renaissance.

805.
Thore
der Hoch-
Renaissance.

Am Nordportal der Kirche zu Chaumont-en-Vexin sind die Kehlen und Archivolten sowie die ganze Front gothisch. Nur der Einbau der zwei Thüren, das kräftige Consolen-Gefims über denselben und das Tabernakel und die Medaillons des Tympanons haben hauptsächlich Hoch-Renaissanceformen.

Bedeutend, sehr schön und interessant ist die Mittelthür der Kirche von Gifors. Sie rührt von zwei Meistern her. Die tiefe schräge Laibung mit zwei Pilaster-Ordnungen übereinander und caffettirtem Kegelgewölbe hat noch Elemente der Früh-Renaissance; die obere Hälfte der Hinterwand ist in reichster Hoch-Renaissance vom Meister des neuen Thurmes eingesetzt.

Die beiden Thüren nehmen nur die halbe Höhe ein; über dem Sturz sind zwei Tabernakel und Nischen von prächtigen cannelirten jonischen Säulen gebildet, darüber eine Attika mit zwei reichen Füllungen bis zum Kämpfergesims, über welchem die Lunette mit einer Reliefdarstellung des Traumes Jacobs von der Himmelsleiter, stark von *Jean Goujon* beeinflusst. Das Blattwerk ist oft reizend, zum Theil aus Peterfilienblättern bestehend, besser und lebendiger als in *Lescot's* Louvrehof.

Die Arcade, durch welche in der Kathedrale von Toul die *Chapelle de la Toussaint* in das Seitenschiff mündet, ist ein wirkliches Portal. Es zeigt drei abgestufte, sich erweiternde Bogen. Der innerste auf einem cannelirten Pilaster, der mittlere auf zwei Säulen, der äußerste auf einem Pfeiler und einer Säule ruhend. Letztere Archivolte ist als Gebälk mit Gefims und Triglyphenfries und niedrigem Architrav profilirt.

Auch die Kirche zu Cergy hat ein Portal aus dieser Zeit.

806.
Beispiele
der Spät-
Renaissance.

In den traurigen Zeiten *Heinrich III.* ist es erfreulich, ein Beispiel wie das Portal an der südlichen Seitenfäçade von *St.-Nicolas-des-Champs* zu Paris, 1581 datirt, anführen zu können. Es ist, wie eine der Travéen des Inneren von St.-Peter zu Rom, mit einem Spitzgiebel gekrönt.

Zwei cannelirte Composita-Pilaster durch eine Nische verbunden, die als eine große Ordnung wirken, zu beiden Seiten eines Rundbogenthors tragen ein Gebälk und ungebrochenen Spitzgiebel. Zu beiden Seiten des Schlufssteins und des Rundfensters im Giebfeld sind schöne Engel in mäßigem Hochrelief. Ein sehr reicher, guter Rankenwerkfries, Medaillons und Guirlanden zwischen den Kapitellen, Inschriftstafeln über den Nischen und über dem Schlufssteine, sculpirte Ornamente an den Gliedern des Gebälks bringen eine sehr vollständige Composition hervor, die an Güte fast der Hoch-Renaissance gleichkommt.

Ferner an der Fäçade von *St.-Maclou* zu Pontoise das Rundbogenthor des rechten Seitenschiffs, wohl um 1570—80. Zu beiden Seiten der Archivolte stehen zwei cannelirte, vor Pilaster gestellte korinthische Säulen durch eine Flachnische mit Baldachin verbunden und mit sculpirtem Gebälk.

Zuweilen zeigen sich, nicht immer vortheilhaft, fremde, nicht italienische Einflüsse.

Das Portal der Seitenfäçade von *St.-Germain-des-Prés* scheint etwas Holländisch-Flämisches zu haben.

Mit der Ueberhandnahme der römischen Fäçadentypen verlieren die Thüren eine hervorragende Betonung und werden meistens Giebelthüren innerhalb einer Arcade. Zuweilen erhält noch die Mitteltravée der unteren Ordnung einen Giebel, um dieselbe etwas mehr zu betonen.

e) Fensterformen.

1) Fenster der Früh-Renaissance.

Eine besondere Schwierigkeit für die Renaissance-Architekten lag in der Behandlung des Maßwerks der Fenster. Der »Aufbau« desselben, statt des

»Emporwachfens« im Gothifchen, erfchwerte oft einen harmonifchen Zufammenhang der Füllformen und deren glücklichen Anſchluf an das Intrados des Fenſterbogens. Bei ungenügender Trennung der Theile entſtanden öfters höchſt widerwärtige, flauere Formen, wie hier und da an *St.-Eufache* zu Paris.

Auch in der Form der Umrahmung bot die Verbindung der alten und neuen Formen ihre Schwierigkeiten und führte zuweilen zu ganz eigenthümlichen Löfungen.

An der Kirchenfaçade zu *St.-Calais* (ſiehe Fig. 152) iſt ein antikes Gebälk mit Giebel über ein Maßwerkfenſter geſetzt und ſehr wenig mit deſſen Bogenform verbunden.

Eines der beſtgebildeten Beiſpiele von guter Umrahmung und Maßwerk zeigt ein Fenſter am Seitſchiff der Kirche von *Bar-fur-Seine* bei Troyes.

807.
Fenſter zu
Bar-fur-Seine.

Unterhalb des Kämpfers tragen drei ſchlanke Rundbogenarcaden, von ſehr feinen Dreiviertel-Säulchen und an den Seitenpfeilern von breiteren Pilaſtern begleitet, das Gebälk, welches in Kämpferhöhe das Fenſter durchſchneidet und der Ueberhöhung des Bogens entſpricht. Es iſt zwar ziemlich hoch; aber der Frieſ iſt ebenſo wie die Bogenzwickel durchbrochen, erſterer wie offengelaffene Metopen. Ueber dem Gefims ſteigen die zwei Pfoſten bis zum Bogen. Oben ſind die drei ſo entſtehenden Felder durch Rundbogen mit Nafen abgeſchloſſen, die ſich an die Innenſeite des Fenſterbogens anſchließen, während im unteren Theil der Felder eine Art Wimpergen-Form aus dem Gefims des Gebälks entſpringt. Sie ſind von der Form des Eſelsrückens abgeleitet, beginnen halbkreisförmig, ſetzen ſich als zwei ſenkrechte Pföſtchen fort und endigen in convex gebogenen Spitzen. Einige Krabben, Nafen und abwärts hängende lilienartige Mittelblumen bilden zu den feſt gezeichneten, ſcharf profilirten Linien, die nichts vom faden Charakter ineinander laufender Korbogens haben, eine angenehme belebende Beigabe.

Die Rundbogenarchivolte des Fenſters iſt gut profilirt und feitwärts von Bramantesken Pilaſtern begleitet. Ihr Gebälk iſt mit einem S-förmig geſchwungenen Giebel bekrönt, deſſen Mittelmotiv als Tabernakel mit zwei Figürchen behandelt iſt. Candelaber, Baldachine und andere Zierformen beleben das Ganze im Einklang zur reichen Wirkung der durchbrochenen Gliederung des Maßwerks.

An *St.-Nicolas* zu Troyes ſind die breiten Rundbogenfenſter des Mittelfchiffs ziemlich befriedigend durch vier Stäbe und fünf Rundbogen getheilt, die den verlängerten Kämpferſtab tragen. Ueber demſelben laufen die Pfoſten fort und ſchließen ſich durch drei Rundbogen an das Intrados des Bogens an und laſſen zu beiden Seiten Bogendreiecke offen. In *La Ferté-Bernard* ſind die Fenſterſtäbe von *Notre-Dame* aus verſchiedenen Architekturmotiven gebildet, deren Formen nach *Paluſtre* ſich an die Richtung derer von *St.-Pierre* zu Caen anſchließen.

808.
Andere Fenſter.

In *St.-Eufache* zu Paris kommt am Fenſter über den Querschiffsthüren (um 1535) ein anderes Motiv vor. Die Pfoſten bilden eine hübsche Arcatur, über welcher ein zellenförmiges Netz geſpannt iſt (ſiehe Fig. 29, S. 108).

Man begegnet nicht nur Roſenfenſtern, ſondern auch öfters dem Verſuch, das Maßwerk oberhalb der Bogenkämpfer als Halbfoſen zu behandeln.

809.
Fenſter mit
Roſen-Formen.

An dem Fenſter der Façade der Capelle im Schloſſe zu *Uffé* hat man als Maßwerk von Rundbogenfenſtern die radianten Rippen von Muſcheln genommen, zwifchen denen der Raum durchbrochen iſt. Ueber dem Portal von *St.-André-les-Troyes* iſt an den Rundbogenfenſtern in der Laibung unten ein Rahmen eingefetzt, deſſen Sturz in Kämpferhöhe durchgeführt und in der Mitte von einem jonifchen Pfeilerchen auf Piedeſtal geſtützt wird. Im Halbkreis darüber ruht ein halbes Radfenſter. Es herrſcht hier ſomit kein Befreben, eine Art Entwicklung der Motive nach oben zu erreichen, ſondern blofs einen »Aufbau« von glücklicher Form.

An der Façade der Kathedrale von Blois iſt, wohl um 1540, ein Fenſter von eigenthümlicher Bildung entſtanden. Eine breite Rundbogenform wird rechteckig umrahmt und von einem breiten Frieſ, zwei Conſolen und einem Giebel gekrönt.

Innerhalb des Rundbogens bildet das Maßwerk ein halbes Radfenſter oder Roſe, deren unterſte Eintheilung ſich in einer Art gebrochenen Gebälks wiederholt. Unter dieſem verbinden vier Rundbogen die Pfoſten, deren Verlängerung eine der concentriſchen Eintheilungen der Halbfoſe bildet.

Man begegnet auch Roſenfenſtern, in welchen die radiante Eintheilung natürlich maßgebend bleibt. Die Zeichnung des Stabwerks der Roſe an der Façade der Kirche zu *Brie-Comte-Robert* hat etwas von einer doppelten »*Marguerite*«.

An der Südkreuzfront von *St.-Eustache* zu Paris sind in den beiden Rosen der senkrechte und der horizontale Durchmesser zu einem kräftigen griechischen Kreuz gestaltet. Dem halben Radius entspricht ein innerer Kreisstab, auf welchem die Pfoften der sechzehn radianten Arcaden ruhen, die den äußeren Kreis theilen. In der unteren großen Rose wird der innere Kreis nur noch von Diagonalfäden getheilt. In der oberen ist das Kreuz die einzige Theilung des inneren Kreises.

2) Fenster des Stils *Marguerite de Valois*.

810.
Beispiele.

Aus dieser reizenden Phase sind zum Glück einige Beispiele vorhanden, die man mit einiger Berechtigung zu derselben zählen darf.

Die Zwillingsfenster des Kapitelsaales des Klosters zu Fontevault von 1541 haben eine jonische Mittelfäule mit einer vorspringenden gebälkartigen Platte, welche die Rundbogenarchivolten und auch die fünf Rippen des Gewölbes des Kreuzganges aufnimmt.

Im Kreuzschiff von *St.-Pierre* zu Tonnerre ist ein gutes dreitheiliges Fenstermaßwerk, dessen Mittelfeld mit Segmentgiebel zwischen durchbrochenen Seitenconsolen abschließt.

Wir fahen Troyes und seine Umgebung reich an Portalen aus dieser Zeit; ebenso findet man daselbst einige schöne Fenster.

Gute Fenstereitheilungen findet man in *St.-Nizier* zu Troyes, dreitheilig, unten mit drei gleich hohen Bogen, darüber in Kämpferhöhe je seitwärts ein Rundbogen und in der Mitte ein dritter, höher unter dem Scheitel des Spitzbogens. Eine andere Eintheilung zeigt *St.-Jean Baptiste* in Troyes. Der obere, höhere Mittelbogen schließt mittels eines Spitzgiebels an den Spitzbogen an und statt der unteren drei gleichen Bogen ist eine horizontale Verbindung der Stäbe hergestellt. Im breiten Rundbogenfenster über der Thür der Kirche zu Pont-St.-Marie bei Troyes (um 1550) ist in Kämpferhöhe ein kleines Gebälk über zwei Zwillingsfenster durchgeführt; ein Mittelpfeiler mit Blendnische für eine Statue ist darunter angebracht, während der Baldachin allein als Mittelpfoften das Halbbrund über dem Kämpfer theilt.

3) Fenster der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Auch während der Hoch-Renaissance wird öfters Maßwerk in den Fenstern beibehalten und zwar als eine leichte Theilung im Gegensatz zur kräftig behandelten Fensterumrahmung.

811.
Beispiele.

Eine der glücklichsten Dispositionen von Maßwerk als Theilung von Fenstern der Hoch-Renaissance zeigen drei Fenster einer Capelle an *St.-Laurent* zu Nogent-sur-Seine. Die Fenster sind als kräftige Rundbogenarcaden gebildet. Zwei schlanke schmale Pfoften, als feine Pilaster gegliedert in die Laibung gesetzt, tragen die obere Hälfte des Kämpfergesimses, welches durch das Fenster geführt ist. Ueber demselben setzen die Pfoften fort und sind im Mittelfeld durch einen Rundbogen verbunden, von dessen Kämpfer kleinere Bogen in die Krümmung des Intrados des Fensters übergehen. Das Ganze wirkt ruhig, klar, verständlich, ohne flau, kraftlose Curven, die in solchen Fällen so häufig hier vorkommen. Sie fallen vermuthlich in die Zeit von 1550—60.

Aehnlich wirkt das einfache Maßwerk von *St.-Eusebe* in Auxerre, weil innerhalb einer breiten Archivolte zwei schmale Stäbe das Fenster in ein breites und zwei schmälere Seitenfelder theilen. In Kämpferhöhe geht aber ein horizontaler Stab durch, über welchem drei Rundbogen im Anschluß an die Archivolte und die Stäbe den Raum theilen.

In derselben Kirche findet man eine schöne Fensterumrahmung. Eine gekuppelte jonische Ordnung begleitet das Fenster bis zur Kämpferhöhe und dann eine cannelirte korinthische den Bogen, den sie überragt. Der Zwischenraum über demselben ist mit umrahmten Füllungen geschickt ausgefüllt.

In anderen Fällen wird das Maßwerk kräftiger gebildet wie ein Aufbau mittels einer kleineren Säulen- oder Pilasterordnung.

Am Seitenschiff von *St.-Clotilde* im *Grand-Andely* sind die Fenster der Capellen fünftheilig. Die Pfoften sind als kräftige jonische Pilaster gebildet, deren Gebälk die zwei äußeren Joche überdeckt, während es als Kämpfergesims der Rundbogen über den drei mittleren Jochen dient. Dies Gebälk springt nur nach außen und innen vor; seitwärts ist der Architrav allein profilirt, das Gesims dagegen glatt abgeschnitten. Ein Theil dieses Fensters ist in Fig. 163 sichtbar.

Im Nordkreuz derselben Kirche (um 1550) zeigt das Fenster, welches rechts an dasjenige von Fig. 181 anstößt, eine glücklichere Maßwerkeintheilung. Ueber den vier Säulchen der triforiumartigen

Bildung erheben sich vier schlanke Rundbogen bis zum Kämpfer, dessen oberste Glieder über denselben durchgeführt sind. Ueber ihm beginnt das Mafswerk des Bogenraumes durch vier als Efelsrücken gebildete Bogen, den unteren entsprechend. Ueber deren Scheitel beginnt eine zweite Reihe ähnlicher Bogen; dann eine dritte bis zum Anschluß an die Archivolte. Diese Efelsrückenform bildet ein Geflecht, das weniger unangenehm und kraftlos wirkt, als wenn es aus Kreifen oder Ovalen bestünde, wie man es an manchen Fenstern von *St.-Eustache* zu Paris sieht.

4) Das Stichbogenfenster im Monumentalbau.

Geradezu beleidigend wirken Stichbogenfenster an einem Kirchenbau von irgend welchem monumentalen Anspruche. Sie verkünden laut, daß man weder die Mittel hatte, gute Stürze zu haben, noch hinreichenden Raum entfalten wollte, um Rundbogen zu wölben. Namentlich wirken sie verletzend in Verbindung mit den antiken Ordnungen wie am Invalidendome zu Paris (Fig. 205).

Jacques Lemercier wendet sie an der Façade der Sorbonne-Kirche (um 1629) vielleicht zuerst an (Fig. 257). Derfelbe nach 1652 oder *Méthezeau* am *Oratoire* zu Paris seit 1621. Die Fenster an *J. Lemercier's Oratoire* 1621—30 haben die Fensterlichbogen und ein Gesims von gleicher Form, welches auf den Ohren des Fensterrahmens ruht. Unter dem Rahmen ein Draperiegehänge mit flatternden Bändern. Das ziemlich glückliche Gleichgewicht in der Vertheilung dieser Formen darf man anerkennen, der Seele aber fagen sie gar nichts.

812.
Stichbogen-
Fenster.

f) Arcaturen, Bekrönungen und Balustraden.

Ueber dem Hauptportal der Kirche zu Caudebec-en-Caux bilden karyatidenartige Figuren eine Art durchbrochene Arcatur, welche die Thürmchen über den Strebepfeilern verbinden. Sie scheint aus der Zeit vorgeschrittener Früh-Renaissance zu stammen.

813.
Arcaturen.

Als Arcatur oder Statuenreihe vor Nischen ist diejenige der Façade der Kathedrale zu Angers, etwa 1540, mit acht Travéen und die über dem Portal der Kirche zu Montréfor (siehe Fig. 153) zu nennen.

An der sehr reichen spätgotischen Façade der Kirche zu Caudebec-en-Caux gehen einige der oberen Theile in sehr durchbrochene Früh-Renaissance Bekrönungen des Stils *Franz I.* über, so an den drei thurmartigen Strebepfeilern zu beiden Seiten des Mittelschiffs.

814.
Bekrönungen
und
Balustraden
der
Früh-
Renaissance.

An der nördlichen Seite der Kirche zu Gisors, unter dem Fenster rechts vom Kreuzschiff, ist, scheinbar bloß als Decoration, ein sehr hübsches Balustradenmotiv angebracht. Der untere Theil besteht aus Medaillons mit Köpfen, der obere aus kleinen Candelabern, die Korbbogen tragen.

In den Balustraden der Kirche *Notre-Dame-des-Marais* in La Ferté-Bernard kommen Figuren vor, die nach *Palustre* die sieben Tage der Woche, den König von Frankreich, seine Pairs, sowie die »*tempéraments de la Médecine*« darstellen.

An der Hoch-Renaissance-Capelle an *St.-Laurent* zu Nogent-sur-Seine ist die krönende Balustrade aus Platten gebildet, die mit gitterartigen Mustern durchbrochen sind. Jede Travée hat drei Felder. Ueber dem mittleren ist je ein reicher Aufsatz, und kräftige Piedestale mit Obeliskentrennen die Travéen.

815.
Beispiele der
Hoch-
Renaissance.

An der Kirche *Ste.-Clotilde* im *Grand-Andely* sind die Wasserspeier, um 1550, als reiche Vasen behandelt. Am unteren Gesims werden sie von zwei aus der Mauer hervortretenden, Fig. 163 nicht dargestellten, Händen, am oberen durch eine Console getragen.

An der Kirche von Le Mesnil-Aubry ist ausen, als Abschluß des Mittelschiffs, ein dorisches Gesims mit Metopenfries durchgeführt.